

Zeitschrift: Schweizer Soldat : die führende Militärzeitschrift der Schweiz
Herausgeber: Verlagsgenossenschaft Schweizer Soldat
Band: 76 (2001)
Heft: 7-8

Rubrik: Standpunkt

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 17.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Freude herrscht!



Alt Bundesrat Adolf Ogi hatte damals wie heute mit seinem spontanen Aufruf vollkommen Recht: Es soll Freude herrschen in unserem Land. Mit der Freude muss auch Dankbarkeit verbunden sein, denn nach 710 Jahren Eidgenossenschaft befindet sich die Schweiz im internationalen Vergleich in einem beneidenswerten Zustand. Unser Land zeichnet sich aus durch ein hohes Mass an Sicherheit, an

Wohlstand, an weltweit einzigartigen Volks- und Freiheitsrechten. Wir haben praktisch keine Arbeitslosigkeit, ein hohes Lohnniveau und einen hohen Standard an sozialer Sicherheit. Bei internationalen Vergleichen über die Wohlfahrt, die wirtschaftliche Leistungskraft und über die politischen Freiheitsrechte befindet sich die Schweiz in der Spitzengruppe. Wir haben gerade am Bundesfeiertag allen Grund, für den insgesamt guten Zustand unseres Landes dankbar zu sein. Deshalb soll auch Freude herrschen.

Vor dem ersten August darf ich mir schon einmal erlauben, Sie, geschätzte Leserinnen und Leser, zu fragen: Wissen Sie, wo die Schweiz anfängt, Schweiz zu sein? Die Schweiz ist ein zackiges Land, ein Land mit Ecken und Kanten, auf alle Fälle den Grenzen entlang. Waren Sie schon an den vier äussersten Punkten der Schweiz? Jeder liegt in einem anderen Sprachgebiet. Im Westen wird Französisch gesprochen, im Norden Deutsch, im Osten Romanisch und im Süden Italienisch. Und denken wir an die landschaftliche Vielfalt: Das Wasser der Rhone im Westen, die Mischwälder im Norden, Schneeberge im Osten und die Vegetation des Mittelmeerraumes im Süden.

Grenzen trennen und Grenzen verbinden. Weshalb sich nicht einmal diesem Widerspruch annähern? Ich möchte Sie ermuntern, gelegentlich einen Abstecher zu einem der vier Zipfel unseres Landes zu unternehmen. Der westlichste Punkt liegt in der Gemeinde Chancy, südwestlich des Flughafens Genf-Cointrin, der nördlichste ein Kilometer westlich des Zollhauses Neuhaus am Randen im schaffhausischen Barga, der östlichste gute drei Kilometer südöstlich von Müstair in Graubünden und der südlichste in der Tessiner Gemeinde Pedrinate, zwei Kilometer südlich des Bahnhofs von Chiasso. Ein Bündner Bergführer und Expeditionsleiter wanderte im Sommer 1992 rund um die Schweiz und suchte dabei diese vier Punkte auf: Er benötigte für seine «Grenzwanderung» 83 Tage und legte dabei 11 881 Kilometer zurück. Unter den 151 Berggipfeln, die er zu besteigen hatte, befanden sich 18 Viertausender und 67 Dreitausender.

Viele nehmen die Schönheiten ihrer Heimat gar nicht mehr wahr, weil sie sie immer vor Augen haben. So wird auch der Ort, in dem man wohnt, zur anonymen Schlafstätte, und damit geht die Verantwortung für die unmittelbare Umgebung verloren. Wir sind mobil ge-

worden, kaum sind wir irgendwo angekommen, stehen wir schon wieder für die Abfahrt bereit. Die Welt ist in die Nähe gerückt, die Heimat aber in die Ferne.

Die «entrückte Heimat» mag auch einer der Gründe sein für die Staatsverdrossenheit, die sich in einer Gleichgültigkeit gegenüber der Gemeinschaft, in niedriger Stimmbeteiligung und in der Krise von Parteien und Vereinen äussert. Wer stellt sich denn noch zur Verfügung, das Parteipräsidium in der Gemeinde oder das Kassieramt im Verein zu übernehmen? Es gibt viele Gründe, diese mühsame Arbeit anderen zu überlassen. Im Widerspruch dazu steht aber die Tendenz, immer mehr vom Staat zu fordern.

Bundesrat Willi Ritschard hat einmal geschrieben: «Was der Mensch braucht, ist innere Wärme und Geborgenheit. Er braucht Wurzeln, damit er einen Halt im Leben hat. Er muss seinen Ort, in dem er wohnt, als Heimat empfinden können, wenn er an unsere Gemeinschaft soll glauben können.» Dieses Heimatgefühl, das Gefühl des Dazugehörens, wird jedoch nicht geschenkt. Es kann sich nur entwickeln, wenn ein persönlicher Beitrag für die Gemeinschaft geleistet wird. Denken wir auch daran, dass es zu jeder Zeit gilt, die Verantwortung gegenüber kommenden Generationen wahrzunehmen. Machen wir Ernst mit dieser Pflicht. Engagieren wir uns für eine lebenswerte Zukunft!

Zum erschte August (zur Bundesfyr)

August, August, e schöni Zyt!

Dr Summer isch no do.

Am erschte mache mir e bsunders Fescht.

Mir hai e Bundesfyr.

Mir dängge ans lieb Heimetland.

Mir si ufs Ländli stolz.

Und isch die Fyr zur Feriezyt,
so si mr trotzdäm do.

Es isch so schön das Schwyzerland;
me chönnts nit besser ha.

Es git zwar mäenge, was nit rühmt.

Für ihn sötts anderscht sy.

Doch dänggt er besser drüber noch,
so gseht ers y, s isch rächt.

Ich fyr wie andri au dä Tag

und bi um d Heimet froh.

Ich schwör wie sälbmol dort am See,
dass ich my Heimet ehr.

Dr Herrgott sägne eusi Schwyz!

Ich lob mi herrlich Land.

August, August, e schöni Zyt!

Ich schetz my liebi Schwyz.

René Gilliéron

Lehrer und Mundartdichter

Dialekt: Birsegger Mundart, Kt. BL

Werner Hungerbühler, Chefredaktor